

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

kürzlich hieher gesetzt worden sein, denn er hatte sie noch nie zuvor gesehen. Wohl aber konnte er sich den Besitzer, bezw. die Besitzerin denken. Weiter drüben überraschte er am Bach einige Buben beim Fischen und das paßte vollkommen in seinen Plan, den er nun in seiner schwarzen Seele zusammenbraute.

„Hab' ich euch einmal, ihr Raubersbande, ihr Schlingel, ihr nirnuzigen. Marsch mit euch zur Schandammerie!“

Die Buben waren ganz verdattert und bettelten: „Rein, bitt' schön, Herr Mezger, nit anzeigen. Wir tun's eh nimmer. Bitt' schön, Herr Mezger, bitt' schön.“ Der Mezger schien sich erweichen zu lassen. „Na, für diesmal soll's euch noch geschenkt sein. Aber dafür müßt's ihr jetzt tun, was ich euch anschaff'.“

„Ja, Herr Mezger.“ — „Was denn, Herr Mezger?“

„Seht's dort drüben am Teich die Enten?“

„Ja, Herr Mezger.“

„Wißt ihr, wem die Enten gehör'n?“

„Mein, Herr Mezger.“

„Also, paßt's auf! Ihr lauft's jetzt g'schwind zum Apotheker eini und sagt's, daß ihr am Teich da heroben Enten g'fehn habt's. Verstanden?“

„Ja, Herr Mezger.“

„Daß ihr aber ja nichts verrat's, wer euch g'schickt hat, sonst laß ich euch alle einsperr'n. Verstanden?“

„Na, Herr Mezger. Wir verraten nig.“

„Also, dann lauft's und richt's alles schön aus.“

„Ja, Herr Mezger.“ — „Danke schön, Herr Mezger.“ — Und fort waren die Buben.

Der Mezger rieb sich die Hände. Wenn der Wurf gelang, dann war der Apotheker erledigt.

Der Apotheker saß gerade beim Taufentaffee und las die neueste Nummer der Jagdzeitung „St. Hubertus“, da klopfte es und vier, fünf Buben stehen mit roten Gesichtern in der Tür: „Herr Apotheker, beim Teich droben sind ein Haufen Wildenten.“

Der Apotheker fährt herum. „So, wer hat euch denn das g'sagt?“

„Wir haben's selber g'fehn. Fünf sind's — nein, sieben.“

„Na, ist schon recht. Ich danke euch schön.“

Als die Buben fort waren, hatte der Apotheker nichts Eiligeres zu tun, als Flinte und Stock zu nehmen und bei der Tür auszufahren. Da mußte man geschwind sein, bevor einem ein anderer zuvor kommt. Als er zum Mühlteich kam, schwammen da wirklich fünf wunderschöne Enten friedlich darauf herum. Dem Apotheker, der zwar ein eifriger Nimrod, aber etwas kurzichtig war, rann gleich das Wasser im Maul zusammen. Er frug nicht lang, fuhr auf und — piff, pass — hat's auch schon drei davon. Voll Stolz zog er mit seiner Beute von dannen. Er ging aber gar nicht erst heim, sondern eilte damit schnurstracks zur „Blauen Kugel“. Mit so einem Präsent konnte man sich

immerhin sehen lassen, und den Mezger, wenn er es erfährt, wird der Neid fressen.

Als er bei der „Blauen Kugel“ ins Extrastübl trat, saß dort selbstredend der Mezger schon breit beim Tisch und grinste. Das war dem Apotheker aber gerade recht. Dieser Windhund sollte doch endlich erkennen, daß er hier schon längst im Hintertreffen war und er, der Apotheker, der Hahn im Korb. Aber der Mezger schien derlei nicht zu ahnen, sondern begrüßte seinen Rivalen mit ausgesetzter Höflichkeit.

„O, guten Abend, Herr Nachbar. Was, war'n wir leicht gar auf der Entenjagd heute? Alle Hochachtung — ah, Weidmannsheil wollt' ich sagen. Sind das aber schöne Enten. Wo haben S' denn die g'schossen?“

„Na, wo werd' ich sie denn geschossen haben? Beim Teich droben halt“, tat der Apotheker groß. „Streichen so alle Tag' eine Massa dort herum. — Und extra für unsere schöne Wirtin hab' ich sie erlegt“, setzte er hinzu, als diese gerade zur Tür hereinkam.

Die Wirtin war sichtlich erfreut über das schöne Präsent, drehte die Enten nach allen Seiten und lobte den kühnen Jäger über alle Maßen. Aber je länger sie die Enten betrachtete, desto finsterner wurden ihre vorhin noch so freundlichen Blicke. Und plötzlich, wie ein Hagelwetter, brach das Unheil über den unglücklichen Schützen herein:

„Wissen S', was das für Enten sind, Herr Apotheker?“ Der war ob dieser Frage sehr verwundert. „Na, Wildenten sind's halt.“

„An Schmarr'n sind's Wildenten. Das sind meine Hausenten, die ich mir vorgestern erst beim Teich droben ang'setzt hab'. Und Sie, Sie Rabenjäger, Sie Entenmörder, Sie haben f' erschossen, die armen Vieherln. So — daß Sie es wissen, Sie grauslicher Mensch Sie. Da haben S' wieder die Enten. Ich brauch' f' nimmer, und — die Rechnung kriegen S' ein anderes Mal.“ Bums . . . war die Tür zu und die gekränkte Kugelwirtin draußen.

Das boshafte Gelächter des Mezgers weckte den aus allen Himmeln gestürzten Apotheker aus seinem Sinnen. Mit einem furchtbar giftigen Blick auf den Rivalen packte er die am Boden liegenden Enten und war dann mit einem Satz aus der Tür.

„Das hat dir nur der Mezger eingebrockt“, waren fortan die Gedanken, die den Apotheker Tag und Nacht beschäftigten.

Selbstverständlich piffen es am nächsten Tag schon alle Spazier, was dem Apotheker für Malheur passiert war, und die Lausbuben auf der Straße schrien:

„Ant', Ant', Ant' — Wasserschmidt —

Und das andere sag' ich nit.“

Mezger, das soll dir nicht geschenkt bleiben . . .

★

Inzwischen kam der Fasching heran und mit ihm der alljährliche unvermeidliche Maskenrummel. Der Mezger hatte sich für den diesjährigen großen Ball, der selbstverständlich immer in der „Blauen